



Abb. 1 Hecker mit seinen Freunden Doll, Schöninger und Mögling auf dem heute nach ihm benannten Spazierweg „Heckerhöhe“ bei Muttenz in der Schweiz (Photoarchiv Wagener Müllheim)

koren. Die Stadt Basel war nämlich kein guter Aufenthaltsort. Die politischen Behörden waren ängstlich und skeptisch und liessen die deutschen Flüchtlinge dauernd spüren, dass sie sie nicht haben wollten. Dennoch war die operative Lage Basels als Nachrichten- und Waffenumschlagplatz wichtig. Zudem gab es etliche Wirte, die, selbst Badener oder Württemberger, der Demokratiebewegung Rückendeckung gaben. Struve suchte die Nähe zu Basel, liess sich aber geschickterweise gleich nebenan in Birsfelden nieder. Die Kantonsgrenze kam ihm entgegen. Der Kanton Basel-Landschaft, seit seiner Trennung von der Stadt im Jahre 1833 stolz auf seine revolutionäre Vergangenheit, war die bessere Anlaufstelle als die Stadt. Friedrich Hecker wurde sogar von einem Landschäftler mitten in der Stadt unverhohlen aufgefordert: „Kommen Sie zu uns, in Basel ist keine Luft für Sie!“

Die Flüchtlinge waren stets unterwegs: Heute hier und morgen dort. Ein Teil der deutschen Flüchtlinge bewegte sich auf dem höchsten lokalpolitischen Parkett. Hecker wohnte bei einem hohen basellandschaftlichen Politiker im Haus. Johannes Mesmer, der Schlüsselwirt in Muttenz, war Regierungsrat, das heisst nichts weniger als ein Minister.

Man kann durchaus von einer begeisterten Stimmung im Kanton Basel-Landschaft ausgehen, welche den deutschen Flüchtlingen entgegenschlug. Diese Vermutung wird einem doch recht nahe gelegt, wenn man liest, wie klammheimlich Ausschaffungen – die es auch gab – vorgenommen werden mussten. Die Landjäger